

Zeitschrift: Beiträge zur Statistik der Stadt Bern
Herausgeber: Statistisches Amt der Stadt Bern
Band: - (1934)
Heft: 18

Artikel: Stand und Entwicklung der Wohnverhältnisse Berns seit 1896
Autor: [s.n.]
Kapitel: 6: Wohndichte und Beruf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-847273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berufsgruppe	Wohnungen mit elektr. Küche
Unselbständig Erwerbende	25
Davon kaufmännisches und Bankpersonal . .	7
Technisches Personal	7
Oeffentliche Beamte und Angestellte .	6
Selbständig Erwerbende	18
Davon Fürsprecher, Aerzte, Architekten usw. .	4
Kleingewerbetreibende.	9
Rentner, Pensionierte, Berufslose	3
Zusammen	46

In Arbeiterwohnungen war nur in 3 Fällen ein elektrischer Kochherd eingerichtet.

6. Wohndichte und Beruf

« Ehrbarkeit, Sitten, Gesundheit, Ruhe und Sicherheit der Stadt sind die vornehmsten Augenmerke unserer Polizei. Diesen aber steht nichts so sehr entgegen, als wenn die Menschen gar zu enge beisammen wohnen müssen. Man weiss, dass daher viel leichter epidemische Krankheiten entstehen und sich fortpflanzen können, und dass dieselben auch weit böserartiger werden, als wenn genug Raum zur Wohnung vorhanden ist. Unsere Geschichtsbücher bezeugen, dass die Pestilenz von anno 1611 gar nicht sehr gefährlich gewesen sei, bis sie die Gegend hinter dem Gräbli, woselbst damals eine Menge der ärmsten Bürger dicht beisammen wohnten, ergriff; von welchem Augenblick an sie äusserst ansteckend und recht grimmig wütend worden ist, »

schreibt der Zürcher Pfarrer J. H. Waser ¹⁾ im Jahre 1778. Man höre: J. H. Waser musste seinen Bekennermut auf volkswirtschaftlichem und religiös-sozialem Gebiet mit seinem Leben bezahlen, indem ihn die Zürcher Obrigkeit am 27. Mai 1780 hinrichten liess.

Die Nachteile des zu engen Wohnens sind also schon vor 150 Jahren erkannt und in aller Oeffentlichkeit blossgelegt worden. Zu einer statistischen Feststellung des Verhältnisses zwischen Wohnung und Bewohnern kam es trotzdem erst viel später, nämlich im Jahre 1889 anlässlich der bekannten Basler Wohnungsenquête durch Professor Karl Bücher. Seine Statistik über die Wohnungsverhältnisse in Basel, vor allem die Untersuchungen über Wohndichte, rückten so recht die Nachteile der Ueberfüllung der Wohnungen in gesundheitlicher sowie moralischer Hinsicht und gleichzeitig die Bedeutung einer solchen statistischen Beschreibung ins Licht.

¹⁾ J. H. Waser, Betrachtungen über die zürcherischen Wohnhäuser samt einigen andern dahin einschlagenden ökonomisch-politischen Bemerkungen, Zürich 1778, S. 47.

In meisterhafter, unerschrockener Weise hat Bücher in seinem Buche über Basels Wohnungsverhältnisse¹⁾ diese Nachteile statistisch herausgearbeitet und darin für alle Zeiten die Wege fortschrittlicher Wohnungsstatistik gewiesen. Diese Hinweise auf zwei grosse Vorläufer unserer Wohnungsstatistik mögen zur Darstellung der Wohndichte auf Grund des Wohnungszählungsmaterials vom 1. Dezember 1930 in der Stadt Bern überleiten.

Die Wohndichte, also das Verhältnis der Wohnungsgrösse zur Bewohnerzahl, kann in dreifacher Weise bestimmt werden.

Als erster verglich Karl Bücher die Bewohnerzahl eines Raumes mit seinem Ausmass selbst. Diese Methode ist wohl die rationellste, indem sie am augenfälligsten zeigt, welcher kubische Wohnraum den Bewohnern zur Verfügung steht. Sie setzt aber eine Ausmessung der einzelnen Wohnräume voraus, weshalb ihr schon aus finanziellen Gründen die grössten Schwierigkeiten begegnen. Aus dem Jahre 1896 liegt bekanntlich auch für Bern eine solche Untersuchung vor.

Eine zweite Methode der Wohndichtebestimmung besteht darin, die Bewohner statt auf den Wohnraum auf die von ihnen bewohnte Fläche zu beziehen. Allein auch dieser Methode stehen ähnliche Schwierigkeiten entgegen, weil auch hier eine Ausmessung der Räume notwendig wird.

Die dritte, am leichtesten durchführbare Methode besteht darin, die Zahl der Bewohner auf die Zahl der vorhandenen bewohnbaren Räume zu beziehen. Sie ist also die Ermittlung der durchschnittlichen Kopfzahl auf den bewohnbaren Raum.

Da wir sie bereits anlässlich der Bearbeitung des Wohnungszählungsmaterials vom 1. Dezember 1920 mit Erfolg angewendet haben, wurde sie auch diesmal wiederum benutzt.

Im allgemeinen dürfte überhaupt die Zahl der Räume schlechtweg als Massstab für die Belegung der Wohnungen und Wohnräume genügen. Die Raumausmessung z. B. würde nur dann bessere Resultate liefern, wenn gleichzeitig bei der Ausmessung auch die Güte der Räume, die durch Lage, Beleuchtung, Unterhaltung usw. bedingt ist, berücksichtigt werden könnte. Eine sonnige Wohnung erträgt eine grössere Belegung als eine gleich grosse, deren Räume den ganzen Tag kein Sonnenstrahl erreicht. In ähnlichem Sinne beeinflussen gewisse Wohnungszubehören die Belegungsziffer, z. B. Garten, Balkone, Veranden usw., sowie die gewerbliche oder nicht gewerbliche Mitbenutzung einzelner Räume. Diese Umstände könnten aber bei einer Ausmessung der Räume nur ungenügend berücksichtigt und in statistischen Tabellen kaum zureichend ausgedrückt werden. Das Raumausmessungsverfahren zur Wohndichtebestimmung wird überschätzt.

¹⁾ Karl Bücher, Die Wohnungsenquête in der Stadt Basel vom 1.—19. Februar 1889, Basel 1891.

In den folgenden Nachweisungen werden als Wohnräume durchwegs Zimmer und bewohnbare Mansarden verstanden.

Die Tabellen 30 bis 32 ermöglichen sowohl die Betrachtung der Besetzung der einzelnen Wohnungen, wie auch der Wohnräume nach Stadtteilen und Wohnvierteln, sowie nach der Wohnungsgrösse und dem Beruf der Wohnungsinhaber, gegliedert nach dem Besitzverhältnis.

a) Wohndichte, Besitzverhältnis und Stadtlage.

Die 28 886 am 1. Dezember 1930 bewohnten Wohnungen verzeichnen 105 540 Räume mit 106 509 Bewohnern, so dass im Durchschnitt auf eine Wohnung 3,7 und auf einen Wohnraum 1,01 Bewohner entfallen.

Nach dem Besitzverhältnis liegen die Verhältnisse folgendermassen:

	Bewohner	
	auf 1 Wohng.	auf 1 Wohnraum
Eigentümerwohnungen	4,4	0,80
Mietwohnungen	3,5	1,08
Dienstwohnungen	3,9	1,01
Alle bewohnten Wohnungen	3,7	1,01

Die günstigste Wohndichte weisen die Eigentümerwohnungen mit 0,80 Personen pro Wohnraum auf.

Aufschlussreich hinsichtlich der Wohndichte sind die Unterschiede in den einzelnen Stadtteilen und Stadtquartieren.

Aus der Uebersicht 30 entnehmen wir folgende Wohndichteziffern für die Stadtteile bzw. Stadtquartiere:

Stadtteile Wohnquartiere	Bewohner auf 1 Raum:			
	Alle Wohnungen	Eigentümer- Wohnungen	Miet- Wohnungen	Dienst- Wohnungen
Altstadt	1,16	1,00	1,19	1,11
Länggasse-Felsenau	0,97	0,79	1,03	0,99
Mattenhof-Weissenbühl	1,00	0,76	1,06	1,00
Kirchenfeld-Schosshalde	0,80	0,67	0,88	0,86
Breitenrain-Lorraine	1,09	0,87	1,14	0,98
Bümpliz-Oberbottigen	1,29	1,06	1,46	1,08
Schwarzes Quartier	1,49	1,02	1,55	1,28
Weisses »	1,11	0,95	1,15	1,09
Grünes »	1,21	1,02	1,26	1,10
Gelbes »	0,92	0,88	0,91	1,00
Rotes »	1,02	1,06	1,00	1,15

	Bewohner auf 1 Raum:			
	Alle Wohnungen	Eigentümer- Wohnungen	Miet- Wohnungen	Dienst-
Engeried	0,79	0,71	0,82	1,10
Felsenau	1,12	1,01	1,15	1,01
Neufeld	1,00	0,87	1,03	1,07
Länggasse	0,91	0,72	0,99	0,87
Stadtbach	0,76	0,61	0,85	0,95
Muesmatt.	1,10	0,91	1,15	0,97
Holligen	1,41	1,00	1,49	0,97
Weissenstein	1,13	0,73	1,13	1,22
Mattenhof	1,01	0,81	1,08	1,13
Monbijou	0,82	0,65	0,85	0,90
Weissenbühl	0,87	0,70	0,94	1,13
Sandrain	1,00	0,72	1,11	1,13
Kirchenfeld	0,72	0,66	0,76	0,86
Gryphenhübeli	0,70	0,60	0,74	0,89
Brunnadern	0,71	0,63	0,81	0,57
Murifeld	1,28	0,95	1,34	1,14
Schosshalde	0,83	0,74	0,92	1,02
Beundenfeld	1,31	0,97	1,53	1,05
Altenberg.	0,83	0,64	0,98	0,73
Spitalacker	0,93	0,85	0,94	1,03
Breitfeld	1,28	1,12	1,31	1,08
Breitenrain	1,24	0,95	1,30	1,06
Lorraine	1,33	1,01	1,39	0,95
Bümpliz	1,29	1,02	1,46	1,08
Oberbottigen	1,30	1,23	1,44	1,10

Die günstigste Wohndichte verzeichnen Gryphenhübeli (0,70), Brunnadern (0,71), Kirchenfeld (0,72), Stadtbach (0,76) und Engeried (0,79), wogegen schwarzes Quartier (1,49) Holligen (1,41), Lorraine (1,33), Beundenfeld (1,31), Breitfeld und Murifeld (je 1,28), Oberbottigen (1,30), Bümpliz (1,29), Breitenrain (1,24) und grünes Quartier (1,21) besonders dicht bewohnt erscheinen. Noch schärfere Unterschiede zeigt ein Vergleich von Wohndichte und Besitzverhältnis. Bei den Eigentümerwohnungen steht das Gryphenhübeliquartier mit 0,60 Personen pro Wohnraum am günstigsten, das Breitfeld dagegen mit 1,12 (abgesehen vom landw. Oberbottigen) Personen am ungünstigsten da. Am ungünstigsten ist bei den Mietwohnungen das schwarze Quartier mit 1,55, dann Beundenfeld mit 1,53 und Holligen mit 1,49 Personen.

Die lockerste Wohnweise verzeichnen im grossen ganzen Kirchenfeld, Gryphenhübeli, Engeried, Stadtbach, Monbijou und Altenberg, die dichteste die Altstadt und die Quartiere Holligen, Bümpliz-Oberbottigen, Beundenfeld, Breitfeld, Lorraine und Breitenrain.

b) Wohndichte und Wohnungsgrösse.

Vertieften Einblick in die Wohnungsverhältnisse und die Wohndichte vermittelt die Uebersicht 31. Die 28 886 bewohnten Wohnungen verteilen sich nach Raum- und Bewohnerzahl:

Zahl der Wohnräume pro Wohnung	Alle bewohnten Wohnungen	Zahl der Wohnungen mit ... Bewohnern				
		1—2	3—4	5—6	7—10	11 u. mehr
		Absolute Zahlen				
1	1 338	1 120	198	20	—	—
2	6 815	2 999	3 072	665	78	1
3	8 257	1 936	4 319	1 588	404	10
4	5 689	1 094	2 919	1 368	302	6
5	3 152	422	1 493	980	251	6
6	1 527	150	644	529	195	9
7	788	53	263	295	173	4
8—10	1 015	46	280	405	232	52
11 und mehr	305	9	63	94	99	40
Zusammen	28 886	7 829	13 251	5 944	1 734	128
Verhältniszahlen						
1	100,0	83,7	14,8	1,5	—	—
2	100,0	44,0	45,1	9,8	1,1	0,0
3	100,0	23,5	52,3	19,2	4,9	0,1
4	100,0	19,2	51,3	24,1	5,3	0,1
5	100,0	13,4	47,4	31,1	7,9	0,2
6	100,0	9,8	42,2	34,6	12,8	0,6
7	100,0	6,7	33,4	37,4	22,0	0,5
8—10	100,0	4,5	27,6	39,9	22,9	5,1
11 und mehr	100,0	2,9	20,7	30,8	32,5	13,1
Zusammen	100,0	27,1	45,9	20,6	6,0	0,4

Danach bestanden zur Aufnahmezeit 1338 Wohnungen nur aus einem Wohnraum. In 198 dieser Einraumwohnungen waren 3—4 und in 20 weiteren 5—6 Personen untergebracht.

Von den 6815 Zweiräumwohnungen waren 665 (9,7%) mit 5—6 und 78 mit 7—10 Personen belegt. In 10 Fällen wurden über 10 Personen in Dreiräumwohnungen festgestellt.

Nahezu die Hälfte (45,9%) aller Haushaltungen zählt drei oder vier Angehörige, über ein Viertel (27,1%) ein bis zwei Personen und ein Fünftel fünf bis sechs Personen. Wie ein Blick auf die vorstehende Uebersicht lehrt, sind in den kleinen Wohnungen auch vorwiegend kleine Haushaltungen untergebracht. Von 1338 Einraumwohnungen sind 1120 oder 83,7% mit Haushaltungen zu 1—2 Bewohnern besetzt. Bei den Zweiraumwohnungen beträgt ihr Anteil nur noch 44% und nimmt bei zunehmender Raumzahl weiter ab bis zu 2,9% bei den Wohnungen mit 11 und mehr Räumen.

Die Belegung einzelner Wohnungsgrössenklassen nach der absoluten Zahl der Bewohner ergibt:

Räume	Zahl der Bewohner							
	Alle Wohnung.	Eigentümer- Wohnungen	absolut Miet- Wohnungen	Dienst- Wohnungen	Alle Wohnung.	Eigentümer- Wohnungen	in % Miet- Wohnungen	Dienst- Wohnungen
1	2 310	32	2 247	31	2,2	0,2	2,7	1,3
2	19 885	736	18 866	283	18,7	3,6	22,6	11,4
3	30 174	2 871	26 539	764	28,3	14,0	31,8	30,8
4	21 871	3 507	17 791	573	20,5	17,1	21,3	23,1
5	13 293	3 345	9 689	259	12,5	16,3	11,6	10,5
6	7 011	2 715	4 128	168	6,6	13,3	4,9	6,8
7	4 045	2 112	1 831	102	3,8	10,3	2,2	4,1
8—10	5 808	3 536	2 027	245	5,4	17,3	2,4	9,9
11 u. mehr	2 112	1 608	452	52	2,0	7,9	0,5	2,1
Zusammen	106 509	20 462	83 570	2 477	100,0	100,0	100,0	100,0

Am 1. Dezember 1930 wohnten also im ganzen 52 369 Personen oder 49,2% der Einwohner Berns (abgesehen von den Anstaltsbewohnern usw.) in Wohnungen mit 1—3 Räumen, 42 175 oder 39,6% in solchen mit 4—6 Räumen und 11 965 oder 11,2% in Wohnungen mit 7 und mehr Räumen.

Vom Eigentümervolk wohnen nur 17,8% in 1—3-Räumwohnungen, vom Mietervolk mehr als die Hälfte, 57,1%.

Die kleinen Wohnungen sind vorwiegend durch kleine Haushaltungen und die grossen Wohnungen durch vielköpfige Haushaltungen belegt.

Auf eine Wohnung entfallen Bewohner:

Raumzahl der Wohnungen	
1	1,7
2	2,9
3	3,7
4	3,8
5	4,2
6	4,6
7	5,1
8—10	5,7
11 und mehr	6,9
Alle Wohnungen	3,7

Die durchschnittliche Bewohnerzahl ist 3,7 Personen. Mit zunehmender Raumzahl steigt auch sie, und zwar von 1,7 bei den Einraumwohnungen auf 2,9 bei den zweiräumigen bis auf 6,9 bei den Wohnungen mit 11 und mehr Räumen.

Ueber die eigentliche Wohndichte erfährt man:

Raumzahl der Wohnungen	Durchschnittliche Bewohnerzahl pro Wohnraum (Zimmer und bewohnbare Mansarden)			
	Alle Wohnungen	Eigentümer- Wohnungen	Miet- Wohnungen	Dienst-
1	1,73	1,45	1,74	1,24
2	1,46	1,39	1,47	1,29
3	1,22	1,14	1,23	1,21
4	0,96	0,96	0,96	1,10
5	0,84	0,85	0,84	0,93
6	0,77	0,78	0,75	0,80
7	0,73	0,71	0,75	0,86
8—10	0,67	0,64	0,71	0,70
11 und mehr	0,54	0,53	0,60	0,53
Zusammen	1,01	0,80	1,08	1,01

Die einräumigen Wohnungen bergen durchschnittlich 1,73 Bewohner, bei zwei- bzw. dreiräumigen sind es 1,46 bzw. 1,22 Bewohner pro Wohnraum. Die Kopffzahl nimmt dann pro Wohnraum stetig ab und beträgt bei der Wohnungsgrößenklasse mit über 10 Räumen noch 0,54 Personen. Auch hier ist bei den Eigentümerwohnungen im grossen ganzen eine lockerere Wohnweise als bei den Mietwohnungen.

c) Wohndichte und Ausstattung.

Es wurde gezeigt, dass die Wohndichte um so kleiner ist, je grösser die Wohnung, und bei den Eigentümer- günstiger als bei den Mietwohnungen ist. Die Belegung der Wohnungen wird bei den schlecht ausgestatteten ungünstiger als bei den gut ausgestatteten ausfallen. Nachstehende Uebersicht zeigt es:

Wohnungen mit	Bewohner auf 1 Raum:			
	Alle bew. Wohnungen	Eigentümer- Wohnungen	Miet- Wohnungen	Dienst-
eigenem Abtritt, mit Wasserspülung	0,96	0,77	1,03	0,96
eigenem Abtritt, ohne Wasserspülung	1,35	1,08	1,44	1,31
gemeinschaftl. Abtritt, mit Wasserspülung	1,31	1,01	1,34	1,24
gemeinschaftl. Abtritt, ohne Wasserspülung	1,44	1,18	1,46	1,18

Am lockersten sind Wohnungen mit eigenem Abtritt und Wasserspülung, am dichtesten jene mit gemeinschaftlichem Abort ohne Wasserspülung mit Menschen belegt.

d) Wohndichte und Beruf der Wohnungsinhaber.

Aus der Uebersicht 32 fassen wir die Ergebnisse für die einzelnen Berufsgruppen bzw. sozialen Schichten wie folgt zusammen:

1. Unselbständig Erwerbende.

Berufsgruppe	Bewohner auf 1 Raum:			
	Alle Wohnungen	Eigentümer-Wohnungen	Miet-Wohnungen	Dienst-
1. Arbeiter in Privatbetrieben.	1,39	1,20	1,41	1,14
a) Gelernte Arbeiter	1,33	1,15	1,35	1,15
b) Ungelernte Arbeiter	1,48	1,32	1,51	1,14
2. Private Beamte und Angestellte . . .	0,87	0,74	0,90	0,82
a) Direktoren in Grossunternehmungen .	0,65	0,63	0,66	0,61
b) Kaufmännisches u. Bankpersonal . .	0,88	0,77	0,90	0,82
c) Technisches Personal	0,89	0,71	0,92	0,85
3. Oeffentliche Funktionäre	1,00	0,83	1,04	1,06
a) Höhere Beamte, einschliesslich Hoch-				
schullehrer	0,65	0,61	0,67	0,53
b) Lehrer in öffentlichen Volks- und				
Mittelschulen	0,74	0,73	0,74	0,33
c) Uebrige öffentl. Beamte u. Angestellte	0,90	0,81	0,93	0,81
d) Polizisten, Bundesbahn-, Post- und				
Tramangestellte	1,20	1,10	1,21	1,22
e) Arbeiter	1,34	1,18	1,21	1,22
Zusammen unselbständig Erwerbende	1,10	0,86	1,37	1,21

Arbeiter einerseits, Beamte und Angestellte andererseits sind die beiden deutlichen Gruppen. Die Wohndichte beträgt bei den privaten und öffentlichen Arbeitern zusammen im Durchschnitt 1,37, bei den Polizisten, Bundesbahn-, Post- und Tramangestellten, die eine Mittelstellung einnehmen, 1,20 und bei den Beamten und Angestellten 0,84.

Bei den Wohnungen der Direktoren von Grossunternehmungen und deren höherer Beamter entfallen auf einen Raum 0,65 Bewohner, bei denjenigen ungelernter Arbeiter in Privatbetrieben dagegen 1,48.

2. Selbständig Erwerbende.

	Bewohner auf 1 Raum:			
	Alle Wohnungen	Eigentümer-Wohnungen	Miet-Wohnungen	Dienst-
1. Grossunternehmer.	0,70	0,68	0,75	—
2. Hoteliers, Wirte usw.	1,12	1,14	1,10	1,67
3. Fürsprecher, Aerzte, Architekten . . .	0,61	0,58	0,63	0,33
4. Künstler, Journalisten	0,79	0,63	0,82	0,72
5. Kleingewerbetreibende	0,98	0,89	1,05	0,76
6. Uebrige Berufe	1,22	1,10	1,35	1,30
Zusammen selbständig Erwerbende	0,94	0,86	0,99	0,83

Die Freierwerbenden (Fürsprecher, Aerzte, Architekten usw.) weisen unter den selbständig Erwerbenden mit 0,61 die kleinste, die Landwirte und die Selbständigen im Verkehrsgewerbe (« übrige Berufe ») mit 1,22 die grösste Wohndichte auf.

3. Rentner, Pensionierte, Berufslose.

	Bewohner auf 1 Raum:			
	Alle Wohnungen	Eigentümer- W o h n u n g e n	Miet- W o h n u n g e n	Dienst-
1. Pensionierte	0,81	0,67	0,88	0,79
2. Rentner	0,59	0,54	0,65	0,56
3. Wohnungsinhaber ohne Beruf	0,85	0,62	0,94	0,88
Zusammen Rentner, Pensionierte, Berufs- lose	0,79	0,60	0,88	0,72

Von allen Berufsgruppen zeigen die Rentner die günstigste Wohndichte, kommen bei ihnen doch auf 1 Raum bloss 0,59 Bewohner.

7. Weitervermietung

Ueber die wahre Bedeutung des Zusammenwohnens der Menschen, schreibt zutreffend der Leipziger Statistiker Ernst Hasse, genüge es nicht, zu wissen, wie viele Menschen auf die gemeinsame Benutzung von Wohn- und Schlafräumen angewiesen seien, sondern es sei auch nötig, in Erfahrung zu bringen, welche Menschen dann gemeinsam zusammen wohnen und schlafen.

Man hat bei der Weitervermietung zu unterscheiden zwischen sogenannten Zimmermiethen und Schlafgängern, die entweder auswärts oder in der Haushaltung des Wohnungsinhabers verpflegt werden und den eigentlichen Untermiethen, die unabhängig vom Wohnungsinhaber innerhalb der Wohnung eine selbständige Haushaltung führen.

Das Zimmervermieten erfolgt wohl in der Regel aus zweierlei Gründen, die oft beide gleichzeitig bestimmend mitwirken und nicht leicht voneinander zu trennen sind: das Bestreben, sich durch das Vermieten einzelner Räume einer Wohnung eine Mietzinserleichterung zu verschaffen, um also dadurch eine geräumigere und meistens auch bessere Wohnung mieten zu können.

Man lese die betreffenden Zahlen in den Uebersichten 33 bis 36 und urteile selbst!